



I.E.3.1941.CB/BR

le 27 février 1941.

Monsieur le Chef de Département,

Cette semaine un film américain produit par la "RKO" intitulé "Too Many Girls" est montré sur les écrans irlandais. C'est une comédie de mauvais goût. Un richissime Américain explique que sa fille vient d'être expulsée de Suisse pour excès de vitesse en bateau. Le partenaire lui rétorque que le délit n'est pas grave. - Oui, lui répond-on, mais elle est entrée en collision avec un ponton et sur ce ponton se trouvait le Président de la Confédération qui tenait un discours sur "La sécurité." -

La pointe n'est peut-être pas très méchante, mais dans cette salle plusieurs milliers de spectateurs rient chaque jour aux dépens du chef de notre Etat. Si l'on tient compte que les films américains passent dans tous les cinémas de l'Amérique du Nord et des pays de langue anglaise, ce sont donc des millions de personnes qui ridiculisent chaque jour nos autorités. En outre, lorsque les "producers" obtiennent un premier succès par ce genre d'esprit ils sont tentés de récidiver en renchérissant. Il est donc, à mon avis, d'importance que l'on coupe le mal dès qu'il apparaît et peut-être jugerez-vous indiqué d'attirer l'attention de nos agents à l'étranger sur cette question, pour qu'ils exercent un contrôle sévère, si l'on veut éviter que la Suisse ne devienne un objet de risée.

Sur la base de ces considérations j'ai jugé bon d'intervenir auprès des Affaires Etrangères qui ont accédé à mon

Département Politique Fédéral,

Division des Affaires Etrangères,

B e r n e .

Dodis



- 2 -

désir de bon gré et le dialogue en question a été immédiatement supprimé.

En répondant à ma représentation, les Affaires Etrangères n'ont pas manqué de me faire remarquer que nous ne sommes pas les seuls à souffrir de ces attaques et m'ont remis un article intitulé "Hinter dem 'perfiden Albion' steckt nun auf einmal ein Bamon" qu'elles venaient de recevoir grâce à l'Argus de la Presse, paru le 23 novembre 1940 dans les "Schweizerische Republikanische Blätter" de Mapperswil, article qui n'est en effet pas très flatteur pour le Premier de Valera. J'ai naturellement exprimé mes regrets en ajoutant que je ne manquerais pas d'attirer votre attention sur cet incident, bien que le Chargé d'Affaires d'Irlande en Suisse l'ait probablement déjà fait.

Veillez agréer, Monsieur le Chef de Département, l'assurance de ma considération la plus distinguée.

I.E.3.1941.HB/ER
ad 238/148

26th February, 1941

Dear Mr. Walshe,

I beg to acknowledge the receipt of your letter of the 25th instant and very much appreciate that an order to suppress the incriminated dialogue of the film "Too Many Girls" has been given. I thank you very much for the courtesy and comprehension which you have shown in this matter.

It is regrettable that on this occasion a similar complaint should be brought to my notice. The article attached to your letter, published by the "Schweizerische Republikanische Blätter" in Rapperswil, is highly objectionable, but, knowing the said newspaper, this does not surprise me. Its circulation is very limited and the editor, Mr. J.B. Rusch, has always been a trouble-maker for my Government. He likes to write in a sensational manner.

I am writing immediately to Berne, although the attention of the Swiss Authorities has probably already been drawn by your Chargé d'Affaires to this despicable article.

Believe me, Dear Mr. Walshe,
Yours sincerely,

Mr. J.P. Walshe,
Secretary,
The Department of External Affairs,
D u b l i n .



ROINN GNÓTHAI EACHTRACHA
DEPARTMENT OF EXTERNAL AFFAIRS

BAILE ÁTHA CLIATH
DUBLIN

238/148

25th February, 1941.

26 FEB 1941

Dear Monsieur Benziger,

I have been speaking to the Film Censor about the film entitled "Too Many Girls" of which you complained in your letter of the 22nd instant.

Dr. Hayes will see that the objectionable dialogue is "cut" immediately.

I quite agree with you that neutral countries like yours and ours, which are making great efforts to preserve their independence, ought not to be laughed at in these days.

Unfortunately, one cannot always avoid a certain amount of ill-timed ridicule in the worst of taste. Ireland has not escaped, even in Switzerland, as you will observe from the Swiss newspaper cutting which I enclose. The cutting although some months old arrived only yesterday from Berne.

I am, dear Monsieur Benziger,
Yours sincerely,

Monsieur Charles Benziger,
Chargé d'Affaires
of Switzerland,
DUBLIN.

J.P. Walsh

No.....

Argus International de la Presse S. A.

32, Rue du 31 Décembre -:- GENÈVE

Extrait du Journal:

Schweizerische Republikanische
Adresse: Rätter RAPPERSWIL

Date:

28 NOV. 1940

Hinter dem „perfiden Albion“ steckt nun auf einmal ein Gamon.

Deutsche, französische, italienische und irische Geschichtsschreiber haben England als das „perfide Albion“ bezeichnet. Derweilen liegt Perfidie, hinterlistiges Verrätertum keinem Charakter der Welt so fern wie dem Briten. Wenn man je einem Europäer gegenüber sofort weiß, woran man ist, so ist es gegenüber dem Engländer. Nun gut, so oder anders, hinter Albion steckt jetzt Gamon.

Gamon de Valeras, ein ursprünglicher Spanier, Professor dazu, Mathematiker auch noch, ist der Landammann von Südirland, ein fanatischer Feind alles dessen, was nur nach Englisch riecht. Die Vernichtung Englands, die Zerstörung aller englischen Städte sind jubelnde Wünsche dieser frommen Seele. De Valera ist im Augenblick und schon längere Zeit für England gefährlicher als dessen offene Feinde. Die südirische Republik, deren Diktator dieser Spanier ist, hat in diesem Kriege ihre Neutralität erklärt. Auf Grund dieser Erklärung verbietet das kleine Irland dem um Leben und Tod kämpfenden Großbritannien die Benützung seiner Inseln und Küsten als Stützpunkte, es läßt auch kein englisches Schiff an seine Küste, und da die größten Verluste der britischen Handelschiffahrt immer im Gebiete von Irland erfolgen, besteht der Verdacht einer Zusammenarbeit mit den deutschen Unterseebooten von Irland aus. Churchill hat darum in einer seiner letzten Reden Irland diese hinterhältige Haltung vorgeworfen und so zwischen den Blumen ihm angedeutet, wenn sich das Verhalten nicht bessere, werde Großbritannien einfach in Notwehr handeln, schließlich gehöre Irland in die großbritannische Welt und genieße aus dieser Zugehörigkeit alle Vorteile, um doch fortwährend gegen England zu wühlen. Damit müsse ein Ende gemacht werden, so oder so. Daraufhin hielt de Valera eine Rede, die ihm, was alles sagt, den ungeteilten Beifall Italiens und Deutschlands eingetragen hat. Er drohte mit dem Abfall Irlands, wenn England versuchen sollte, es in seinen Verteidigungskreis einzubeziehen. Das ist ungefähr gerade so, als wenn, wäre die Schweiz im Kriege, irgend ein Grenzkanton sich für sich selber neutral erklärte und dem Feinde gegen das Bundesland helfen würde. Damit hat aber de Valera sich nicht nur das verfängliche Lob der Achse, sondern eine scharfe Warnung der Nordamerikaner zugezogen, die sonst immer — ungefähr ein Drittel aller Nordamerikaner ist irischer Herkunft — Irlands Freiheit und Selbständigkeit verteidigt haben. Ganz Nordamerika ist über die Haltung de Valeras entrüstet. Sämtliche nordamerikanische Zeitungen schreiben, England solle doch nicht so dumm sein und sich da weiter Verrätereien im Rücken gestatten lassen, sondern bündig und einfach zur Besetzung der irischen Küste übergehen. Etwas anderes wäre unverständlich. Jedenfalls kommt es dazu. Namentlich nachdem de Valera auf diese deutlichen Winke der nordamerikanischen Presse hin die nordamerikanischen Pressevertreter in Dublin zu sich kommen ließ und ihnen erklärte, wenn England die irischen Inseln und Küsten besetze, kämen Irland sofort Deutschland und Italien zu Hilfe. Damit hat er ja gesagt, was noch zu sagen war. Churchill wird jetzt vollends im klaren sein. Was er auf das hin tun und vorkehren will, ist nicht unsere Sache. Die Schweiz ist ein überlieferungsmäßig neutraler Staat, vielleicht überhaupt der einzige, der weiß, was Neutralität ist und zu was sie verpflichtet. Die Schweiz wird nie, auch in höchster Bedrängnis, ihre Neutralität dahin ausdeuten: Bedrohst du mich, so ruf ich dem andern. Staaten, die das tun, sind des Segens der Neutralität nicht wert; denn die Neutralität will nicht diplomatisch ausgebeutet, sie muß militärisch verteidigt werden. Und dazu hat de Valera es nicht kommen lassen. Er hielt sein Volk wehrschwach.

No. 17 - 2

Blätter

er Gesinnung im
und Gemeinden

81.398
Post-Konto VIII 2477

Insertionspreis:

Die einspaltige Millimeterzeile 13 Ets.

Erscheint jeden Samstag

Acker sein, weithin im Morgenwinde ein gülden Aehrenmeer, da jede Aehre, stolz und schön, sich neiget, wenn Gott vorübergeht an den „Gesegneten des Vaters“.

Verabschiedung von Gregor von Nyssa.

Wir sind am Schlusse der Gespräche mit Makrina. Im Original haben sie die Form eines Zwiegespräches. In dieser Gestalt für unsere Zwecke der Sonntagsgedanken unverwendlich, haben wir die Gedanken beider Dialogsparteien, der Makrina und ihres Bruders Gregor, in den Zusammenhang fortlaufender und zusammenhängender Abhandlung gezogen.

Damit verabschieden wir uns von Gregor von Nyssa überhaupt. Das Wichtigste und Beste, was er uns hinterlassen hat, haben wir nun aus den Gesprächen mit seiner Schwester, aus seinen Reden über die Bergpredigt und deren Seligpreisungen und aus seinen Betrachtungen über das „Unser Vater“ vernommen. Die Lebensbeschreibung seiner Schwester steht unserer Zeit zu fern und in seinen Katechesen, die eigentlich sein Hauptwerk bilden, wiederholt sich sein Bruder Basilius, den wir schon vernommen haben.

Wir wiederholen zum Abschluß noch einmal kurz die Personalien unseres mit heute abtretenden Sonntagspredigers. Gregor von Nyssa war der jüngere Bruder Basilius des Großen und entstammte einer reichen und vornehmen kappadozischen Familie aus Cäsarea, wo er im Jahre 331 geboren wurde. Zuerst Weltmann und verheiratet, in allen Wissenschaften wohl bewandert, ein klassischer Meister der griechischen Sprache, wurde er später Priester und mit 41 Jahren Bischof von Nyssa, wo er 394 starb. Im Gegensatz von seinem Bruder Basilius, einer paulinischen Natur, war er sehr milden Sinnes und wurde von seinem streitbaren Bruder nicht immer gerade gelobt, doch verehrte Gregor seinen Bruder dennoch, auch wenn er ihn hie und da scharf tadelte und aus seiner etwas gemächlichen Art aufrüttelte. Auf jeden Fall war Gregor von Nyssa ein tiefer und weiter Geist, ein klarer Kenner der Menschen und des Lebens und ein treuer Erfasser und Lehrer des göttlichen Wortes. Vieles, was er uns, über 1600 Jahre weg, sagte, war vollkommen für unsere Zeit gesprochen. Also hat er weit gedacht.

22nd February, 1941

Dear Mr. Walshe,

A film entitled "Too Many Girls", which is disrespectful to the President of the Swiss Confederation, is at present being shown at the Capitol Cinema.

A "Nouveau Riche", who has more money than brains, explains that his daughter has been expelled from Switzerland for running her speed-boat into a pontoon on which the Swiss President was delivering a speech on safety.

I should be very much obliged if you would be kind enough to give the necessary instructions to have this passage cut out, as it is meant to ridicule the President of the State. The Swiss President, or any other Minister, certainly never delivered a speech on a pontoon; and you will, I am sure, agree with me that a country which has proportionally more men mobilised than any other country in the World and is making such a tremendous effort to safeguard its independence, does not deserve to be laughed at.

Thanking you in advance for your valuable intervention,

Believe me, Dear Mr. Walshe,
Yours sincerely,

Mr. J.P. Walshe,
Secretary,
The Department of External Affairs,

D u b l i n .

22nd February, 1941

Dear Mr. Walshe,

A film entitled "Too Many Wives" which is disre-
 pectful to the President of the Swiss Confederation is at
 present being shown at the Capitol Cinema.

A "Newsvan Niche", who has more money than brains,
 explains that his daughter has been expelled from Switzer-
 land for running her speed-boat into a pontoon on which the
 Swiss President was delivering a speech on safety.

I should be very much obliged if you would be kind
 enough to give the necessary instructions to have this pas-
 sage cut out, as it is meant to ridicule the President of
 the State. The Swiss President, or any other Minister, cer-
 tainly never delivered a speech on a pontoon; and you will,
 I am sure, agree with me that a country which has proportion-
 ally more men mobilised than any other country in the world
 and is making such a tremendous effort to safeguard its in-
 dependence, does not deserve to be laughed at.

Thanking you in advance for your valuable interven-

tion,

Believe me, Dear Mr. Walshe,
 Yours sincerely,

Mr. J. P. Walshe,
 Secretary,
 The Department of External Affairs,

U n e i n .